

WORLD ECONOMIC FORUM (WEF) – VERSUCH EINER GESCHICHTE

WEF – «Geschichte» aus marxistischer Perspektive

Quelle: Der Funke – Marxistische Zeitschrift in Sozialdemokratie und Gewerkschaft
[\[http://www.derfunke.at/wefkamp/wefinfos.htm\]](http://www.derfunke.at/wefkamp/wefinfos.htm)

Materialiensammlung

Inhalt:

Was ist das "World Economic Forum" eigentlich? Ein geschichtlicher Abriss

Das WEF und der Osten Europas

Zur Person: WEF-Gründer Klaus Schwab

Die Mitglieder des WEF

Was ist das "World Economic Forum" eigentlich? Ein geschichtlicher Abriss

1971 gründete der Betriebswirtschaftsprofessor Klaus Schwab das "European Management Symposium", welches eine Plattform für europäische Topmanager bieten sollte. Nach dem ersten Erdölchock und der Flexibilisierung des Wechselkurssystems 1973 wurde der Gipfel in Davos neu ausgerichtet. Neben Managementfragen werden nun auch politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche und soziale "Probleme" diskutiert. Mit der Zeit kamen zum jährlichen Treffen in Davos immer mehr regionale Konferenzen (z.B. in Lateinamerika, Indien und Ostasien), welche der Organisation rasch den Charakter eines globalen Netzwerkes gaben. 1982 fand im Rahmen des jährlichen Treffens in Davos die erste informelle Zusammenkunft von ParlamentarierInnen verschiedener Länder und Köpfen internationaler Organisationen wie der Weltbank, dem IWF und dem GATT statt. Dieses dient seither als Modell für weitere ähnliche Treffen.

1987 wurde das "European Management Symposium" in "World Economic Forum" umbenannt.

Politik und Geschäft

Oberstes Ziel dieses Fonds ist es, eine "globale Gemeinschaft zu bilden, eine weltweite Vernetzung zwischen den Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Medien". Deshalb werden neben dem jährlichen Treffen immer mehr regionale Konferenzen organisiert, um konkret auf "die Problemstellungen der Region eingehen zu können" - und nebenbei die "internationale Geschäftswelt" mit den "politischen Führer" einiger Länder in Kontakt zu bringen. Seit einigen Jahren sind die Mitglieder des Weltwirtschaftsforums auch durch ein Videokonferenzsystem (WELCOM) verbunden. Mit diesem "Privatinternet" haben es die "global leaders" nicht mehr nötig, sich an ermüdenden Konferenzen herumschlagen, um sich zu treffen, Entscheide zu fällen, neue strategische Allianzen oder joint ventures zu gründen. Ein kurzes "Klick" und die Verbindung mit dem potentiellen Geschäftspartner ist hergestellt, oder man kann sich von "Fachleuten" oder Organisationen wie der WTO oder der OECD beraten lassen.

Im World Competitiveness Report, welcher vom WEF und vom Lausanner Managementinstitut IMD herausgegeben wird, werden die verschiedenen Länder, seit 1994 OECD- und Entwicklungsländer gemeinsam, aufgrund ihrer Wettbewerbsfähigkeit eingestuft. Wettbewerbsfähigkeit wird dabei definiert als "institutioneller und politischer Rahmen zur Förderung eines anhaltend raschen Wirtschaftswachstums, und zwar vorausblickend über einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren", was z. B. bedeutet, dass ein ausgebauter Sozialstaat als Bremsklotz, tiefe Steuersätze als eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine wettbewerbsfähige Volkswirtschaft darstellen.

Das Davoser Forum

Das Davoser Forum ist das jährliche Treffen der Organisation, der "Gipfel der Gipfel". Hier treffen sich an die tausend Unternehmensführer, rund 250 Staatsvertreter, etwa 300 Wissenschaftler, hochrangige Kulturträger, sowie ein Tross von Medienleuten. Das Davoser Forum definiert die

"Lösungen" zu wirtschaftlichen, politischen und sozialen Problemen - immer mit Blick auf die Praxis. So brüstet sich das Forum damit, eine Schlüsselrolle bei der Festsetzung neuer wirtschaftlicher, politischer, kultureller und sozialer Tendenzen und Stoßrichtungen zu spielen und bei der Umsetzung von (neuen) Strategien der multinationalen Konzerne (und Staaten) "Resultate vorantreiben und ihre Potentiale maximieren zu können".

Zusammenfassend ist der Zweck des Forums, eine "globale Gemeinschaft, eine weltweite Vernetzung zwischen den Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Medien zu schaffen", damit diese Elite besser die Verantwortung, "den Zustand der Welt zu verbessern" übernehmen kann. In der Realität heißt dies, dass die "global leaders" eine tragende Rolle bei der Bestimmung der Weltpolitik haben sollen: "Unsere Philosophie ist es, dass die großen Herausforderungen, mit welchen die Menschheit im 21. Jahrhundert konfrontiert sein wird nicht durch gemeinsame Bemühungen der Regierungen und der Geschäftswelt wieder behebt werden können" (K. Schwab). Laut Schwab müssten diese Bemühungen den "Unternehmergeist" als gemeinsamen Nenner haben: "Wir wissen, dass der Unternehmergeist die Grundlage jeglichen wirtschaftlichen und folglich auch sozialen Fortschrittes ist. Aber dieser Unternehmergeist muss seine soziale Verantwortung wahrnehmen und danach handeln." Zur Erinnerung für diejenigen, welchen diese Aussage nicht ganz klar ist, die Devise des Forums: Unternehmergeist im öffentlichen, globalen Interesse".

Man sieht also, dass sich das WEF weder damit begnügt, all diese Entscheidungsträger, Fachleute und "global leaders" zusammenzubringen, noch ihnen Teegebäck zu servieren, sondern auch aktiv an der Gestaltung der Diskussionen teil nimmt.

Die Themen des Davoser Forum

An jedem Gipfel gibt das WEF - mit Hilfe seiner "institutionellen Partner" (Konzerne, die das WEF finanziell unterstützen) - ein "Arbeitsprogramm" heraus, welches "neue Tendenzen", "Probleme" und andere "Veränderungen" der "globalen Agenda" enthält. So waren 1996 "Chancen und Risiken der Globalisierung", 1997 die Informationstechnologie Schwerpunktthemen. Dieses Jahr lautet das Programm: "Die globale Verantwortung: mit der Globalisierung umgehen."

...und deren Umsetzung

Neben der Definition und der Verbreitung ideologischer Konzepte, kann das WEF auch einige konkrete Erfolge verbuchen - und zwar nicht unwesentliche: das WEF weist stolz darauf hin, im Globalisierungsprozess eine führende Rolle gespielt zu haben. Neben zahlreichen "business opportunities", verdanken wir hauptsächlich dem WEF, dass die Verhandlungen der "Uruguay-Runde" Anfang der 80er Jahre wieder aufgenommen wurden. Ein weiterer "Erfolg" sind die Verhandlungen über die Liberalisierung von Finanztransaktionen.

Das WEF spielte auch eine Hauptrolle bei der Entspannung zwischen Griechenland und der Türkei 1988; bei der Ausarbeitung des GAP-Projektes in der Türkei; bei der Annäherung West- und Ostdeutschlands 1990 (tatsächlich haben sich die Chefs, von denen man sagt, sie hätten alles gemeistert, in Davos getroffen...); bei der Lancierung des Umweltgipfels in Rio 1990; bei der Unterzeichnung des "Gaza-Jericho-Abkommens" zwischen der PLO und Israel... Es ist diese Art von "Erfolg", die sie sagen läßt: "Wir glauben, dass der Fortschritt nur möglich ist, wenn die Regierungen und die Wirtschaft frei und konstruktiv die Probleme diskutieren und zusammen die besten Lösungen erarbeiten können."

Die Zitate sind der Homepage des WEF (www.weforum.org) entnommen.

Das WEF und der Osten Europa

Bereits seit 1989 hat das World Economic Forum (WEF) in Davos immer wieder eifrigen Wirtschaftsombauern aus bis dahin planwirtschaftlich organisierten Ländern Osteuropas ein Forum geboten, ihrer Politik in Gesellschaft der Weltprominenz Legitimität zu verleihen. Dieser brüderliche Umarmung des Westen soll sich nun aber langsam bezahlt machen.

Nach 1989 begann die "neue Freundschaft mit dem Osten". In Erinnerung bleibt etwa die Rede Vaclav Havels am Davoser Forum 1992, in der er den Spagat zustande brachte, seine zwiespältige Haltung als machtkritischer Intellektueller und Präsident der tschechischen Bevölkerung wie auch seinen ehemaligen MitstreiterInnen der Charta 77 bis zu einem gewissen Grad schmackhaft zu machen. Und Premierminister Viktor Tschernomyrdins Rede am Forum 1997 von den zahlreichen Problemen, die Russland heimsuchen würden, die aber die Regierung mit Strukturanpassungsmaßnahmen bis zur

Jahrhundertwende in den Griff kriegen werde, war wohl ebenso an die russische Bevölkerung wie an potentielle ausländische InvestorInnen gerichtet, die es zu beruhigen galt.

Gleiches Spiel, verschiedene Regeln

Zum Hauptforum in Davos hinzu kam seit 1996 der Zentral- und Osteuropäische Wirtschaftsgipfel in Salzburg. Wie das Forum in Davos hat dieser Gipfel die Funktion, marktwirtschaftliche Ideologie sowie deren internationale Institutionen wie die Weltbank oder EBRD (Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung) zu legitimieren, in einer Atmosphäre (Selbstdarstellung des WEF auf dessen Webseiten) Vertrauen zwischen InvestorInnen und PolitikerInnen zu schaffen, auf dass sie am gleichen Strick ziehen, - eine Art politisch-ideologischer Monopolabsprache. Dies scheint jedoch nicht die ganze Wahrheit zu sein, legt diese Beschreibung doch nahe, dass die in Salzburg (oder Davos) vertretenen top decision-makers (höchststrangigen EntscheidungsträgerInnen) unter sich gleiche Voraussetzungen mitbringen. Osteuropäische StaatsvertreterInnen werden aber auf eine Weise in das Spiel der Symbolproduktion eingespannt, dass sie in der Dynamik der Legitimationsdiskurse an Handlungsfähigkeit einbüßen.

Geschäft Hoffnung

Schwierig einzuschätzen, bis zu welchem Grad der bulgarische Staatspräsident Petar Stoyanov etwa die Mär vom anstehenden EU-Beitritt (oder NATO-Beitritt) selber glaubt und von westlichen Institutionen für deren Zielsetzungen instrumentalisiert wird, oder inwiefern er und seine politischen MitstreiterInnen freiwillig mitlaufen und zynisch ihre WählerInnen belügen, um den Umbau der bulgarischen Gesellschaft zu ihren Gunsten voranzutreiben. Der WEF-Gipfel ist integraler Bestandteil einer westlichen Köderpolitik, die im Zusammenspiel mit politischem Druck und ökonomischem Ausspielen dazu dient, die Wirtschaft Bulgariens (das hier als Beispiel für andere stehen soll) dem Zugriff der BulgarInnen zu entziehen und in die Hände der Global Players zu legen.

Es gibt durchaus konkrete Gründe, als Bulgarin oder Bulgare für einen EU-Beitritt einzustehen. Die ökonomische Ausbeutung Bulgariens gestaltet sich für die transnationalen Konzerne der EU einfacher, solange Bulgarien nicht (Voll-)Mitglied ist, sondern mit Kooperationsverträgen bei der Stange gehalten wird. Die Erniedrigung des Schlangensteherens für ein Visum vor der italienischen oder deutschen Botschaft mag einen weiteren dieser Gründe versinnbildlichen. Schengen wird als Provokation, als unrechtmäßiger Ausschluss aus der "zivilisierten Welt" empfunden, in welche Bulgarien seiner Geschichte gemäß gehören müsste.

Köderpolitik - ganz konkret

Damit sind wir auch schon bei einem wesentlichen Aspekt europäischer Köderpolitik angelangt: Die tendenziell imperialistische Rede von der Vollendung Europas (der österreichische Präsident Thomas Klestil am WEF-Gipfel in Salzburg im Juli 1998) von Europäischer Seite findet ihre Entsprechung in den ständigen Beteuerungen osteuropäischer PolitikerInnen, ihr jeweiliges Land und ihre Kultur sei historisch Teil des zivilisierten Westens. Eine Mischung aus Erniedrigung, Nationalstolz und kapitalistischer Überzeugung bringt osteuropäische PolitikerInnen dazu, sich derart auf eine Europäische Integration einzuschließen, dass für sorgfältige Lagebeurteilungen wenig Gelegenheit bleibt.

Die Angebote der EU und der NATO an ost- und südosteuropäische Regierungen, Beitrittsverhandlungen aufzunehmen, bedienen sich dieser Dynamik, um die Regierungen und Bevölkerungen dazu zu bringen, ihre Wirtschaft, ihr Rechtssystem oder ihre Armee nach den Kriterien des Westens umzugestalten, sowie in der Migrationspolitik als Pufferzone zu fungieren. Die Beitrittsangebote selber sind nicht ernstgemeint, oder zumindest in ihrem Kontext fragwürdig. Während die osteuropäischen Kandidat-Regierungen mit Eifer darangehen, den jeweiligen Kriterienkatalogen westlicher Institutionen gerecht zu werden, haben die EU-Regierungen an ihrem Amsterdamer Gipfel gezeigt, dass sie ihren Anteil nicht bereit sind zu leisten: Sie haben darauf verzichtet, die institutionellen Reformen einzuleiten, ohne die eine Neuaushandlung der Machtverhältnisse in einer erweiterten EU von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Auch müssten Deutschland und Österreich als diejenigen Länder, die sich die klarsten Vorteile aus einer Osterweiterung erhoffen können, tief in die Staatskassen greifen, um den skeptischen ärmeren Länder Europas Anreize zu geben. Die Rede in Deutschland ist derzeit aber davon, dass das Land in der EU bereits zuviel zahlt. Der NATO-Beitritt seinerseits scheint sich für die Länder der ersten Welle (Polen,

Tschechische Republik und Ungarn) zu konkretisieren, die weiteren Kandidat-Länder dürften aber für die NATO weniger interessant sein.

WEF - Schlüsselrolle im Osten

Dessen ungeachtet gehören Diskussionen zur EU- und NATO-Erweiterung, sowie im Zusammenhang mit der letzteren das heikle Verhältnis der NATO zu Russland, am Salzburger Gipfel jedes Jahr zu den Schwerpunkten. Damit nimmt das WEF in der symbolischen Ökonomie des kapitalistischen Umbaus Osteuropas eine Schlüsselrolle ein.

Neu steigt das WEF mit seinem Meeting in Moskau, vom 4. und 5. 12. 1998, in die Verwertung und das Management der russischen Wirtschaftskrise ein und baut den neuen Premierminister Sergey Primakov zum Hoffnungsträger für revidierte Reformen auf. Das WEF scheint im Osten Europas und in Russland vielversprechende Märkte sowie Entwicklungen mit weitreichenden Konsequenzen zu riechen und wird seine Aktivitäten wohl weiterhin ausbauen.

Der Mann hinter dem Geist von Davos

WEF-Gründer Klaus Schwab

WEF-Gründer Klaus Schwab schwimmt jeden Morgen in seinem Swimmingpool mit Gegenstromanlage einige Längen - und schaut dazu BBC-Nachrichten auf Großleinwand. Sonst allerdings schwimmt er eher mit dem Strom und tanzt vor allem auf allen Hochzeiten ein bisschen mit. Bescheidenheit war noch nie seine Stärke. Im Gegenteil scheint sein Anspruch auf Einfluss grenzenlos zu sein. Vor 30 Jahren schuf er das Weltwirtschaftsforum, um gemeinsam mit prominenten Männern aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Medien die globale Zukunft zu planen. Im vergangenen Sommer rief er die Schwab-Stiftung für wirtschaftliche und soziale Entwicklung ins Leben, die jährlich Preise von einer Million Dollar für «soziales Unternehmertum» vergeben will. Diese Preise sollen gemäß den Plänen des Deutschen Klaus Schwab längerfristig die gleiche Anerkennung genießen wie der Nobelpreis. Im Zentrum des öffentlichen Interesses darf also nach Schwabs Vorstellungen nicht mehr stehen, wer sich für Frieden beziehungsweise Konfliktmanagement engagiert oder für literarische oder wissenschaftliche Beiträge ausgezeichnet wird, sondern wer wirtschaftliche Profite erzielt und diese sozial einsetzt. Wie diese Profite zustande kommen, ist selbstverständlich kein Thema. Wichtig ist nur, dass die Unternehmer ihre Gewinne - natürlich handelt es sich nur um einen Bruchteil, um eine oder mehrere Millionen Franken uneigennützig und selbstlos einsetzen. In den Augen der Öffentlichkeit gewinnen damit Unternehmen, die sich eine solche Großzügigkeit leisten können - vielleicht weil sie in Billiglohnländern ohne Arbeits- oder Umweltschutz zu tiefen Preisen produzieren und in Industrieländern teuer verkaufen oder weil sie dank geschickten Kapitaltransfers in keinem Land Steuern bezahlen - an Ansehen in der Bevölkerung. Kapitalismus soll, so Schwab, ein menschliches Gesicht bekommen und Neoliberalismus wahrscheinlich gar ein menschliches Herz.

Ein bißchen soziales Engagement...

Der 61-jährige Schwab ist ein vielbeschäftigter Mann. Neben seiner Aktivität für das Weltwirtschaftsforum und die neugegründete Schwab-Stiftung sitzt er in diversen Verwaltungsräten, so beispielsweise der Zürcher Privatbank Vontobel, der westschweizerischen SMH, der kalifornischen Internet-Firma USWest oder der von ihm ins Leben gerufenen Firma I2I (Industry to Industry), die mit seinem Neffen als Direktor startete. Auch ist er als Vizedirektor im Komitee für Entwicklungsplanung der UNO tätig, sitzt im Rat der Stiftung für Recherche und Prävention von AIDS der UNESCO, wurde von Boutros-Boutros Ghali in den Konsultativrat für dauerhafte Entwicklung berufen und ist Mitglied im Earth Council sowie im Administrationsrat des Peres-Friedenszentrums. Sein offizieller Beruf ist allerdings seine Lehrtätigkeit an der Universität Genf, wo er seit 1972 über Betriebswirtschaft doziert. Darauf angesprochen, dass seine prominente Stellung im WEF lukrativ sein müsse, beeilt sich Schwab zu betonen, dass das WEF ihm jährlich lediglich 225.000 Dollar für seine Organisationstätigkeit bezahle. Trotz dieser "mageren" Entschädigung muss sich Schwab keine finanziellen Sorgen machen. Als das WEF-Hauptquartier in Coligny bei Genf gebaut wurde, legte Schwab 80 Prozent der Baukosten von 23 Millionen Dollar gleich auf den Tisch. Auch erhält Schwab neben seinem WEF-sowie dem Professorengehalt gelegentlich Zuschüsse von ihm wohlgesinnten Unternehmen. So zeigte sich die kalifornische USWest mit 25.000 Aktien im Wert von 70.000 Franken für einen Acht-

Millionen-Vertrag mit dem WEF erkenntlich, oder das Unternehmen IZI, dem er einen privilegierten Platz im WEF verschafft hatte, bedankte sich mit einem Bündel Stock-Optionen.

...schafft viel Ruhm und Ehre

Für seine Tätigkeit wurde Klaus Schwab von diversen Regierungen und Hochschulen geehrt. Vom deutschen Nationalverdienstorden erhielt er ein großes und vom österreichischen Nationalorden ein goldenes Kreuz, die slowenische Republik hängte ihm eine Friedensmedaille um und die Bishop's University im Québec sowie die autonome Universität von Guadalajara machten ihn zum Ehrendoktor. In der Ehrenlegion wurde er zum Kavalier, und für die Gründung des Weltwirtschaftsforums ehrte ihn die Harwards's John E Kennedy School of Government ausdrücklich. Die Landschaft Davos verlieh Klaus Schwab und seiner Ehefrau 1999 die Ehrenbürgerschaft. und schenkte den beiden ein Jahr später, zum Anlass des 30. WEF-Jahrestreffens, einen Quadratmeter-Land im Sertigtal. Wie man/frau auf der Bronzeplatte lesen kann, die auf dem kleinen Grundstück angebracht ist, bedankte sich die Landschaft Davos mit der Schenkung für Schwabs «grosse Verdienste um die Landschaft Davos». Nicht geklärt ist auf der Bronzeplatte jedoch, ob mit diesem Verdienst die jährlich wiederkehrenden Mehreinnahmen anlässlich des WEF Jahrestreffens gemeint sind oder die Tatsache, dass Davos alljährlich auf zahlreichen Pressefotos im Hintergrund betrachtet werden kann, oder ob die Landschaft Davos gar die neoliberale Politik des Weltwirtschaftsforums als Verdienst bezeichnet.

Die Mitglieder des World Economic Forum:

Das WEF hat 1007 Mitglieder, ein wahres Who is Who der großen Konzerne. Hier eine kleine Auswahl.

Österreich:

AVL LIST GMBH, BANK AUSTRIA AG, HEAD TYROLIA MARES, RAIFFEISEN ZENTRALBANK OESTERREICH AG (RZB), SWAROVSKI GRUPPE, VA TECHNOLOGIE AG, VIENNA AIRPORT PLC, VIMPEX HANDELSGESELLSCHAFT MBH, ZUMTOBEL AG

Bahamas:

BACARDI LIMITED

Belgium:

C & A

Canada:

CANADIAN PACIFIC LIMITED, MAGNA INTERNATIONAL INC.

Deutschland:

AUDI AG, AXEL SPRINGER VERLAG AG, BERTELSMANN AG, CONTINENTAL AG, DAIMLERCHRYSLER AG, DEUTSCHE BANK AG, DEUTSCHE LUFTHANSA AG, DEUTSCHE POST AG, DEUTSCHE TELEKOM AG, DRESDNER BANK AG, HENKEL KGAA, SIEMENS AG, THYSSEN KRUPP AG, VOLKSWAGEN AG

Frankreich:

AEROSPATIALE MATRA, ALCATEL, FRANCE TELECOM, GROUPE DANONE, LAFARGE, LYONNAISE DE BANQUE, MICHELIN & CIE, RENAULT, TOTALFINAELF SA,

Großbritannien:

BARCLAYS BANK PLC, BP AMOCO PLC, MARKS & SPENCER PLC, MTV NETWORKS, REUTERS GROUP PLC, RIO TINTO PLC, SUN EUROPE LTDA, TELEGRAPH GROUP PLC

Italien:

ENEL SPA, ENI SPA, FALCK GROUP, FERRERO SPA, FIAT SPA, FININVEST SPA, INVICTA SPA, PIRELLI SPA, TELECOM ITALIA

Japan:

MITSUBISHI CORPORATION, NISSAN MOTOR CO. LIMITED, SEIKO INSTRUMENTS INC., SONY CORPORATION, TOSHIBA CORPORATION, TOYOTA MOTOR CORPORATION

Niederlande:

ABN AMRO BANK NV, HEINEKEN NV, ROYAL DUTCH/SHELL GROUP OF COMPANIES, ROYAL PHILIPS ELECTRONICS, UNILEVER NV

Rußland:

GAZPROM

Südafrika:

DE BEERS GROUP OF COMPANIES

Schweden:

SAAB, SCANIA AB, ERICSSON

Schweiz:

ROTHSCHILD SA, GENERALI (SWITZERLAND) HOLDING, KUONI TRAVEL HOLDING LTD, NESTLE SA, NOVARTIS AG, SANDOZ FAMILY FOUNDATION, TETRA PAK INTERNATIONAL SA, UBS AG

USA:

AMAZON.COM, AT&T COMPANY, BELL ATLANTIC CORPORATION, CATERPILLAR INC., CISCO SYSTEMS INC., COMPAQ COMPUTER CORPORATION, DOW JONES AND COMPANY INC., EXXON MOBIL CORPORATION, FORD MOTOR COMPANY, GENERAL MOTORS CORPORATION, HEWLETT-PACKARD COMPANY, IBM CORPORATION, INTEL CORPORATION, J.P. MORGAN & CO. INC., MANPOWER INC., MASTERCARD INTERNATIONAL INCORPORATED, MCDONALD'S CORPORATION,

MERRILL LYNCH & CO. INC., MICROSOFT CORPORATION, MONSANTO COMPANY, MORGAN STANLEY DEAN WITTER & CO., MOTOROLA INC., NASDAQ STOCK MARKET INC., NEW YORK STOCK EXCHANGE INC., NIKE INC., PHILIP MORRIS COMPANIES INC., POLAROID CORPORATION, SONY CORPORATION OF AMERICA, SOROS FUND MANAGEMENT, THE BOEING COMPANY, THE COCA-COLA COMPANY, THE GOLDMAN SACHS GROUP INC., TIME WARNER INC., TURNER INTERNATIONAL LLC, UNITED PARCEL SERVICE OF AMERICA

Das WEF – aus friedenspolitischer Perspektive

Quelle: Zeitschrift für Friedenspolitik (hrsg. vom Schweiz. Friedensrat¹)
[<http://www.efriz.ch/cgi/sfc.pl?a=/sys/htm/menu.html&b=/archiv/011/t-4.html>]

Das World Egoistic Forum

Von Manuela Reimann

Es war wohl kaum das letzte Weltwirtschaftsforum in Davos, das da Ende Januar mit soviel Medienecho und viel Kritik zu Ende ging. Auch wenn die dort versammelten ‚Welteliten‘ ihren Willen zum Dialog mit den KritikerInnen beteuerten — für das WEF selber sehen sie keinen Änderungsbedarf. Was ist das WEF eigentlich genau? Eine kleine Geschichte.

Das World Economic Forum ist eine private Vereinigung, die aus dem European Management Forum entstand. 1971 war dieses von Klaus Schwab gegründet worden, mit dem Ziel, eine Diskussions-Plattform für europäische Topmanager zu sein. Bald wurden aber die Inhalte am European Management Forum erweitert, soziale, politische und wissenschaftliche Fragestellungen kamen dazu; immer mehr werden auch regionale Konferenzen auf anderen Kontinenten durchgeführt, an welchen man konkreter auf die Problemstellungen der Region eingeht. 1987 schliesslich taufte man das European Management Symposium in World Economic Forum (WEF) um.

Weltverbesserer?

Ziel des WEF ist nichts bescheideneres, als "den Zustand der Welt zu verbessern"¹. Zu seinen Mitgliedern zählen die weltweit grössten transnationalen Konzerne, davon viele mit mehr als 1 Milliarde Dollar Jahresumsatz. Diese unter einander und mit den wichtigsten (sprich westlichen) Politikern und Wissenschaftlern zu vernetzen (Frauen sind am WEF in Davos eher spärlich auszumachen), ist Hauptziel des WEF. So hat das WEF verschiedene Clubs gegründet: Den "Club of World Media Leaders" beispielsweise, in welchem führende Herausgeber und Kommentatoren grosser Medien vertreten sind, oder den "Club of Industry Governors", der die wichtigsten Konzernchefs von rund 16 verschiedenen Branchen vereint. Aber auch KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und weitere "globale Führungspersönlichkeiten" zählen dazu. Sie diskutieren in Davos meist unter Ausschluss der Weltöffentlichkeit, da viele Meetings für die Medien und erst recht für ‚normale ZuhörerInnen‘ verschlossen sind. Von besonderer Bedeutung sind die informellen Treffen zwischen einzelnen Vertretern aus Politik und Wirtschaft. Was an den vielen privaten Stelldichein besprochen und welche Geschäfte hier geschlossen werden, weiss also ausser den Beteiligten niemand genau. Doch lassen das Programmheft der offiziellen Veranstaltungen, vor allem aber die indirekten Folgen der bisherigen WEF-Treffen darauf schliessen, dass keineswegs nur geplaudert und referiert wird, sondern dass handfeste Projekte oder gar Verträge zumindest vordiskutiert werden.

Auf politischer Seite kann das WEF durchaus mit einigen ‚positiven‘ Ergebnissen aufwarten: So spielten die Treffen eine wesentliche Rolle bei der Entspannung zwischen Griechenland und der Türkei (WEF 1988), bei den Annäherungen zwischen BRD und DDR (WEF 1987 und 1988) wie auch

¹ Der Schweizerische Friedensrat wurde 1945 mit dem Ziel gegründet, die Beteiligung der Schweiz an einer internationalen Friedensordnung nach den Schrecken des Zweiten Krieges zu erreichen. Der Friedensrat SFR engagiert sich seither in aktuellen friedenspolitischen Initiativen und Projekten wie der Umverteilungsinitiative, dem Engagement gegen Waffenausfuhr, der Abrüstungsfrage, der Armeeausschaffungsdiskussion und vielem mehr. Friedenspolitik wird beim SFR aber weit umfassender verstanden als reine Sicherheits- und Militärpolitik. Der SFR setzt sich gegen Rassismus und Sexismus ein, vertritt die Position eines gerechten Umgangs mit den Ländern des Südens, engagiert sich für eine soziale Innen- und Aussenpolitik und stellt insbesondere die gender-Perspektive in Friedenspolitik und Friedenserziehung ins Zentrum, um die Zusammenhänge zwischen Geschlecht, Gewalt und Konflikten genauer zu analysieren. In Arbeitsgruppen werden Themen von interessierten Personen intensiv behandelt. Dem SFR sind 13 friedenspolitische Organisationen in der Schweiz angeschlossen. Der SFR selbst ist Mitglied des Internationalen Friedensbüros in Genf. Im Verein SFR sind neben den Organisationen über 2000 Einzelpersonen Mitglied. Der Schweizerische Friedensrat ist unabhängig von staatlichen Instanzen, politischen Parteien oder anderen Interessengruppen.

Nord- und Südkoreas (WEF 1988) sowie für das Gaza-Jericho-Abkommen zwischen der PLO und Israel (1988). Im WEF werden zuallererst wirtschaftliche Interessen verfolgt. Nicht nur Einzelprojekte, wie die türkischen Staudammprojekte wurden und werden in Davos vorangetrieben; auch nach oder gerade wegen des Scheiterns von Seattle geht es primär um die Durchsetzung weiterer Liberalisierungsrunden.

Dass der Abbau von Handelsbarrieren schon immer ein wesentliches Ziel des WEF war, zeigt der Umstand, dass die Uruguay-Runde ursprünglich auf ein 1982 vom WEF organisiertes Treffen von 17 HandelsministerInnen zurückgeht, das schliesslich in der Gründung der WTO (siehe Text von Marianne Hochuli auf Seite 12) mündete. Auch das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA, welches seit 1994 in Kraft ist, wurde in Davos ‚erfunden‘ — ein Abkommen, das die Armut und die Umweltprobleme in den beteiligten Staaten verschärfte und die Macht transnationaler Konzerne deutlich stärkte. Denn das NAFTA-Abkommen gibt privaten Unternehmen die Möglichkeit, gegen staatliche Gesetze zu klagen, z.B. wenn sie durch Umwelt- oder Gesundheitsgesetze Einbussen erleiden.²

Wachstum ohne Ende

Das NAFTA-Abkommen wurde aber auch zu einem Auftakt des Widerstands gegen Davos und WTO — gegen die Motoren der uneingeschränkten Globalisierung. Verbunden mit dem Aufstand der ZapatistInnen in Mexiko, welche sich insbesondere auch gegen die Auswirkungen des NAFTA-Abkommen wehrten, begannen 1998 autonome, antirassistische, feministische und eben zapatistische Gruppen sich gegen das WEF zu organisieren (siehe Text von Alain Kessi auf Seite 16). Sie lenkten die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Auswirkungen der Globalisierung insbesondere für den Süden, sondern nun auch auf die Davoser Treffen und ihre undemokratische Struktur, welche diese Globalisierung mit vorantreiben. Denn auch wenn Nichtregierungsorganisationen verstärkt eingeladen werden, so hat ihre Anwesenheit vorwiegend die Funktion eines Feigenblattes. Es gibt bisher jedenfalls keine Anzeichen dafür, dass die in Davos vertretenen "globalen Führer" die Kritik der NGO wirklich ernst nehmen würden oder sich gar mit den negativen Auswirkungen ihres neoliberalen Wirtschaftskurses auseinander setzen würden. Dies zeigten die Fragestellungen des diesjährigen WEF-Programms, in welchen es vor allem darum ging, den ‚Ängsten‘ der Zivilgesellschaft bezüglich der Globalisierung entgegenzutreten und Strategien hierfür zu entwickeln. Zwar gaben sich einige Exponenten des WEF offen für Kritik und andere — wie UNO-Generalsekretär Kofi Annan — warnten auch vor einer ungezügelter Globalisierung und redeten den Führern der transnationalen Konzerne ins Gewissen, ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen. Doch dominierten Antworten wie "Ohne Wachstum gibt es keinen Wohlstand" (dieser andauernde Wachstumsglaube zeigt zumindest, dass den Umweltorganisationen nicht zugehört wird) und "Die undemokratischen Politiker der armen Länder tragen die Verantwortung für die Armut, nicht die Wirtschaft" — diejenigen Politiker also, die man gerne grosszügig nach Davos einlädt, um mit ihnen Geschäfte abzuschliessen, die wiederum nur möglich sind, weil es sich nicht um demokratische Politiker handelt.

Ein gutes Geschäft

Das WEF — ob zukünftig wieder in Davos oder anderswo — bleibt also ein Exklusivklub für die Reichen und Mächtigen, auch wenn es sich brüstet offen und inklusiv zu sein: In einem Pressecommuniqué lobt es sich selbst damit, dass dieses Jahr 59 VertreterInnen der Zivilgesellschaft teilnahmen. Davon waren 34 Delegierte von NGO³ — angesichts der Vielzahl, Finanzkraft und politischen Macht der anderen Teilnehmenden keine wirkliche Vertretung der so genannten Zivilgesellschaft. Auch Medienarbeitende werden nur sehr selektiv zugelassen und auch sie haben wie erwähnt zu vielen Gesprächen keinen Zutritt.

Schätzungen zufolge lassen die TeilnehmerInnen des Jahrestreffens während ihres Aufenthalts in Davos rund 15 Millionen Franken liegen.⁴ Die Rechnung für den Polizei- und Militäreinsatz (der Betrag beläuft sich schätzungsweise auf 5 Millionen Franken) zahlen die SteuerzahlerInnen. Ein gutes Geschäft also auch für Davos' Wirtschaft.

1 Für Interessierte lohnt es sich übrigens, die homepage des WEF anzuschauen: www.weforum.org

2 Siehe dazu FriZ Nr. 3/98: Gatt — WTO — MAI: Freier Handel ist unfairer Handel.

3 Mehr zum Thema NGO am WEF, siehe EvB-Broschüre: Probleme im Anzug. Globalisierungs-politik und das Weltwirtschaftsforum in Davos. Zürich: Erklärung von Bern, 2001.

Das WEF – aus der Perspektive des Kantons Graubünden **[<http://www.wef.gr.ch/Bibliothek/de/Willkommen.html>]**

Zurück zum „Geist von Davos“

Mitte der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte ein junger Akademiker eine Vision: In Davos, wo er immer wieder gerne zur Entspannung hinfuhr, sollten sich alljährlich bedeutende Zeitgenossen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft treffen und in gemütlicher, abgeschirmter Atmosphäre über verschiedenste Themen von internationalem Interesse debattieren. Die Teilnehmer eines solchen Forums, so glaubte der junge Klaus Schwab, könnten dabei vieles beitragen, um die herrschenden Probleme auf der Welt wenn nicht lösen, doch zumindest lindern zu können.

Klaus Schwab eröffnete seine Pläne dem damaligen Landammann Christian Jost und dem Kongressmanager Bruno Gerber, welche ihm die Unterstützung für sein Projekt zusagten. Die Ziele des jungen Professors schienen gar manchem ausserordentlich hoch gesteckt, und sogar Landammann Jost verriet später in kleinerem Kreis, dass er sich zu Anfang nicht ganz sicher war, in Klaus Schwab einen Träumer oder einen Macher vor sich zu haben. Heute gibt es keine Zweifel mehr: Das alljährlich stattfindende World Economic Forum (WEF) ist zu einem Anlass gewachsen, wie ihn zu Anfang auch die kühnsten Optimisten nicht erwartet hätten



Schon in jungen Jahren ein Visionär: Klaus Schwab.

Das „European Management Forum“ wird global

Im Januar 1971 konnte Klaus Schwab „seine“ erste Veranstaltung – damals noch unter dem heute bescheiden wirkenden Namen „European Management Forum“ – eröffnen. Die nächsten Jahre zeigten es, mit seiner Veranstaltung hatte Klaus Schwab tatsächlich eine Marktlücke gefunden. Immer mehr internationale Wirtschaftskräfte folgten dem Ruf nach Davos und bald zog es auch Politiker und Wissenschaftler in den Schweizer Luftkurort. Schwabs „Kind“ zeigte sich flügge und selbstbewusst. Es sprengte seine Fesseln und wurde global: Aus „European Management“ entstand „World Economic“. Das World Economic Forum, oder kurz das WEF, war geboren.

Die weltweite Politprominenz traf sich bald einmal in Davos, und es dauerte nicht lange, bis das WEF auch mit ersten politischen Erfolgsmeldungen aufwarten konnte. Der immer wieder von WEF-Veranstalter und -Teilnehmern gepriesene „Geist von Davos“ schien es möglich zu machen, dass sich hier Repräsentanten aus langjährig verfeindeten Ländern trafen und in Ruhe und ohne Erfolgsdruck

ihre Standpunkte in gemeinsamen Gesprächen annähern konnten. Griechen und Türken machten 1988 den Anfang, sie unterzeichneten die „Davos Declaration“ und entschieden sich, umweht vom „Geist von Davos“, für Frieden statt Krieg“ zwischen ihren Ländern.



Frieden statt Krieg: Die beiden Staatspräsidenten der Türkei und Griechenlands, Turgut Özal (links) und Andreas Papandreu, treten 1988 im Davoser Hotel „Belvedere“ gemeinsam vor die Presse.

Zahlreiche „politische Höhepunkte“

In den folgenden Jahren wurde das Treffen in Davos von einer Eigendynamik getrieben, die ihresgleichen sucht: Im Bündner Ferien-, Kur-, Sport- und Kongressort findet jedes Jahr gegen Ende Januar während einer Woche eine Veranstaltung statt, welche den Gang der Weltpolitik beeinflusst. Nur ganz kurz sollen nachfolgend einige der „politischen Höhepunkte“ anlässlich der vergangenen WEF-Jahrestagungen in Davos erwähnt werden:

- **1971** Erstes „European Management Forum“ in Davos.
- **1988** Die Ministerpräsidenten von Griechenland Papandreu und der Türkei Özal wenden sich von einem Krieg ab und unterzeichnen die "Davos Declaration".
- **1989** In Davos halten Nord- und Südkorea ihr erstes Treffen auf Ministerebene ab. DDR-Ministerpräsident Hans Modrow und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl diskutieren die Deutsche Wiedervereinigung.
- **1990** Das Forum lanciert den European Summit und integriert Zentral- und Osteuropa sowie die ehemalige UdSSR in das weltwirtschaftliche Geschehen.
- **1992** Das erste Treffen zwischen Präsident F.W. de Klerk, Nelson Mandela und Chief Buthelezi ausserhalb Südafrikas findet anlässlich des Jahrestreffens in Davos statt und markiert einen Meilenstein des politischen Wandels in Südafrika.
- **1994** Israels Aussenminister Shimon Peres und PLO Vorsitzender Yassir Arafat verabschieden in Davos eine Übereinkunft über Gaza und Jericho.
- **1999** UNO-Generalsekretär Kofi Annan kündigt am Jahrestreffen in Davos den „Global Compact“ an, „um dem globalen Markt ein menschliches Gesicht“ zu geben.
- **2000** Die Generaldirektorin der World Health Organization, Gro Harlem Brundtland, kündigt in Davos die Global Alliance for Vaccines and Immunization (GAVI) an. Diese Initiative fördert vor allem den Kampf gegen HIV/AIDS in armen Regionen der Welt.

- **2000** Der amerikanische Präsident Bill Clinton spricht zu den Forumsteilnehmern im Kongresszentrum.
- **2001** In Davos treffen sich erstmals verschiedene Führer der Balkanstaaten.
- **2002** Das Jahrestreffen findet als Positionsbezug zu dem Terroranschlag vom 11. September 2001 in New York statt.
- **2003** Das Jahrestreffen kehrt nach Davos zurück.

Es fällt schwer, in einem knappen Rückblick zu erfassen, welche der Davoser WEF-Jahrestreffen zu den bedeutendsten gezählt haben. Wem es vergönnt war, an einigen Treffen persönlich dabei gewesen zu sein, dem sind zahlreiche geschichtsträchtige Eindrücke im Gedächtnis haften geblieben. Etwa die Begegnung des DDR-Ministerpräsidenten Hans Modrow mit dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl, bei der konkret über die deutsche Wiedervereinigung diskutiert wurde. Oder die Begegnung in Davos zwischen PLO-Führer Yassir Arafat und dem israelischen Aussenminister Shimon Perez, bei der man spürte, dass sich hier zwei Repräsentanten verfeindeter Völker trafen, die trotzdem Sympathie für einander hegten. Sogar ein amerikanischer Präsident gab sich die Ehre, Davos einen Besuch abzustatten: Im Jahre 2000 sprach Bill Clinton zu den Forumsteilnehmern.



Der amerikanische Präsident besucht Davos: Bill Clinton.

Doch ein Gast überstrahlte alle: Nelson Mandela. Der südafrikanische Anwalt, der während Jahrzehnten unbeugsam gegen das Apartheid-Regime in seiner Heimat gekämpft und für seine Überzeugung jahrelang im Gefängnis gesessen hatte, überstrahlte bei seinem ersten Besuch am Davoser WEF zu Anfang der neunziger Jahre mit seinem Charisma alles und alle. Wenn Nelson Mandela die Hallen des Kongresshauses betrat, dann kam Bewegung in die Medienleute, Staatsmänner anderer Länder waren plötzlich „zweitrangig“. Reiche Geschäftsleute aus kapitalistischen Ländern baten den südafrikanischen Staatsmann immer wieder, sich schnell für ein gemeinsames Bild fürs Familienalbum bereitzustellen. Nelson Mandela liess alles geduldig über sich ergehen, vergass aber ob des plötzlichen „Medieninteresses“ auch die einfachen Leute nicht. So ging er etwa nach dem traditionellen Buffet der Forumsteilnehmer in die Küche, begrüßte das dort anwesende Küchenpersonal und bedankte sich für das ausgezeichnete Essen.



Er überstrahlt alles: Nelson Mandela

Kritik und Protestaktionen am und gegen das WEF

Nachdem das WEF und die Vorgängerveranstaltungen für die breite Öffentlichkeit fast unbeachtet in der Ruhe und relativen Abgeschiedenheit von Davos ungestört hatten stattfinden können, wurde die Davoser WEF-Jahrestagung mit der Zeit wiederholt von verschiedensten Gruppierungen als Plattform für politische Manifestationen gegen Teilnehmer oder Teilnehmergruppen am WEF genutzt. Sie äusserten ihren Unmut auf den Strassen oder auf Plätzen in Davos und profitierten von der grossen Anwesenheit nationaler und internationaler Medien. So gab es Protestaktionen von Tibetern gegen die Politik von China. Indianer prangerten das Unrecht der Herrschenden in Mexiko an und der verstorbene Schweizer Schriftsteller Nikolaus Maienberg verteilte Flugblätter gegen den Krieg im Irak. Diese Manifestationen liefen immer friedlich ab.

In den letzten Jahren geriet jedoch das WEF selbst immer mehr in den Mittelpunkt von politischen Aktionen. Globalisierungs-Kritiker werfen dem Veranstalter und den Teilnehmern vor, dass sie massgeblich dazu beitragen, die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten und deren Bevölkerung zu vergrössern. Globalisierung diene im Wesentlichen den Reichen, und Mitglieder des WEF hätten denn auch jegliches Interesse, ihre Pfründe zu verteidigen.



Kampf gegen die Mächtigen der Welt: Globalisierungs-Gegner und -Kritiker am WEF-Jahresmeeting 2001.

Die Aktionen der Globalisierungs-Gegner sind in den vergangenen Jahren immer heftiger geworden. Um Bevölkerung, Kongressteilnehmer und Touristen nicht in Gefahr zu bringen, haben die Davoser Behörden Bewilligungsgesuche für Demonstrationen in der Vergangenheit jeweils mit Auflagen verbunden. Die WEF-Gegner liessen sich jedoch davon nicht abhalten; in unbewilligten Veranstaltungen schafften sie sich Luft, scharf kontrolliert von der Polizei.

Nachdem die Globalisierungs-Gegner im Jahre 2001 aus Frustration, dass sie von den Polizei-Kräften zurückgedrängt wurden, ihren Unwillen in Zürich zum Ausdruck brachten, „unterstützt“ durch zahlreiche gewaltbereite Manifestanten, soll nun voraussichtlich im Januar 2003 erstmals eine bewilligte Demonstration gegen das WEF während der Jahrestagung in Davos stattfinden.

Solidarität mit New York und Rückkehr nach Davos

Erstmals fand im Jahr 2002 die WEF-Jahrestagung nicht in Davos statt. Nach dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 wollten die WEF-Verantwortlichen der Bevölkerung der grössten amerikanischen Stadt ihre Solidarität zeigen. Die Veranstaltung in New York fand unter dem Motto „Davos in New York“ statt und wurde, wie es in Davos Tradition war, vom amtierenden schweizerischen Bundespräsidenten mit einer Rede eröffnet.

Doch die WEF-Teilnehmer wie auch der Stiftungspräsident und Gründer möchten sich wieder vom „Geist von Davos“ inspirieren lassen. Klaus Schwab bringt „sein“ WEF 2003 wieder nach Davos zurück. Und auch die Behörden von Bund und Kanton sowie der Landschaft Davos Gemeinde haben sich einhellig für die Rückkehr des WEF nach Davos ausgesprochen. Das WEF soll der Schweiz als wichtige aussen- und wirtschaftspolitische Plattform erhalten bleiben.



Wieder zurück nach Davos: Hilde Schwab und Klaus Schwab.

ZUR WEITEREN INFORMATION SIEHE DIE HOMEPAGE DES WEF:

<http://www.weforum.org/>